

Eschwege



➔ Rückblick zur Fachwerk-Triennale-Veranstaltung
in Eschwege am 22. Mai 2025

Energie aus Flüssen und Seen

Die Wärmewende richtig anpacken – Energie aus Flüssen und Seen – lautete die Fragestellung am 22. Mai 2025 in Eschwege. Innovative Konzepte der Energieerzeugung und die wirtschaftliche Wärmeversorgung sind für die dicht bebauten Fachwerkstädte eine große Herausforderung. Die Stadt Eschwege geht auf dem Gebiet der kommunalen Wärmeversorgung neue Wege. Geplant ist die Installation einer Großwärmepumpe in der Werra sowie Nahwärmenetze, die in enger Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft entwickelt und partizipativ gestaltet werden sollen.

Der Tag begann früh mit einem Baustellenfrühstück auf dem Hof „Mensch-Zukunft“ in Wanfried. Diana Wetzstein von der KEEA stellte hier neue Ansätze für die Energieversorgung durch Geothermie und PVT-Anlagen vor. Deutlich wurde hier, dass historische Fachwerkgebäude problemlos energetisch saniert und zugleich mit modernem Wohnen auf dem Land vereinbar sind.

Das Fachprogramm der Veranstaltung fand in den architektonisch funktionalen Räumlichkeiten der Beruflichen Schule Eschwege statt. Die Begrüßung erfolgte durch den Bürgermeister der Stadt Eschwege, Herrn Alexander Hepp, der betonte: „Die energetische Sanierung unserer historischen Fachwerkkinnenstadt stellt uns vor enorme Herausforderungen.“ Ebenfalls sprach Herr Benner, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstädte, ein Grußwort und verwies auf die immer größer werdenden Ansprüche an die Kommunen im Rahmen der Energiewende.

Eine Videobotschaft durch Herrn John, den Beauftragten für den ländlichen Raum vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum, unterstrich, dass

der fachliche Austausch zwischen den Expertisen in den deutschen Fachwerkstädten dazu beitragen kann, diese Herausforderungen für historische Fachwerkstädte offensiv anzugehen.

Wie dies praktisch umsetzbar ist, zeigte Herr Raatz als Geschäftsführer der KEEA GmbH. Er betonte die Notwendigkeit, das Thema Wärme nicht separat zu betrachten, sondern dass Kommunen eine „Gesamtstrategie Energie“ benötigen. Auch das Thema Wohnen muss in diesem Zusammenhang mitgedacht werden. Herr Jens Wiegand, Bürgermeister der Stadt Breuna, zeigte den von ihm eingeschlagenen Weg, Energie im Ort zu erzeugen, statt sie zu importieren, und so Kommunen zukunftsfähig und autark zu gestalten. Dies verdeutlichte er anschaulich durch die Wärmeplanung und Wärmeerzeugung in der Stadt Breuna und im Umkreis.

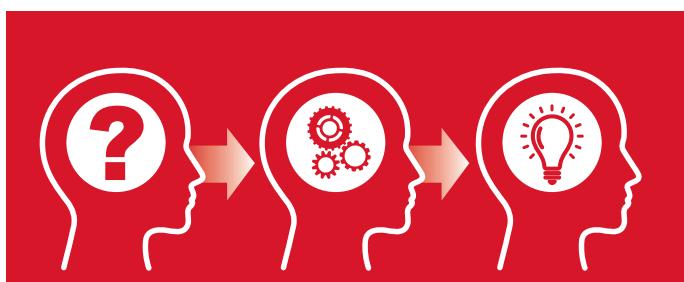
Herr Heinrichs, Geschäftsleiter für Stadtentwicklung und Bauen der Stadt Eschwege, merkte kritisch an, dass eine Wärmewende in historischen Altstädten wie Eschwege aufgrund der besonderen Rahmenbedingungen nur schwer umsetzbar sei. Zu den Herausforderungen zählen unter anderem die hohe bauliche Dichte, oftmals unzureichend dokumentierte Leitungsbestände sowie die große Häufigkeit archäologischer Funde. Vor diesem Hintergrund eröffnen sich neue Lösungsansätze, etwa durch den Einsatz von Blockheizkraftwerken (BHKW) im Gebäudebestand.

Abschließend stellte Herr Krähe von den Beruflichen Schulen Eschwege das Ausbildungs- und Beratungsangebot des Kompetenzzentrums Wärmepumpe vor und plädierte für mehr Mut zur Wärmepumpe in privaten Haushalten.



Bilder der Veranstaltung





LESSONS LEARNED

1. Die historisch gewachsene Bausubstanz der Eschweger Altstadt bringt spezifische Rahmenbedingungen mit sich, die die Umsetzung einer Wärmewende erheblich beeinflussen. Der vorhandene Raum ist durch eine Vielzahl konkurrierender Nutzungsansprüche und durch eine sehr hohe Dichte stark begrenzt – darunter Fußgänger, Anwohner, Gewerbetreibende sowie Ver- und Entsorgungsdienste, ergänzt um die Anforderungen an Leitungstrassen.
2. Die Annahmen zur Wärmebedarfsentwicklung unterscheiden sich deutlich zwischen der Altstadt und dem übrigen Stadtgebiet. Aufgrund der sehr dichten Bebauung und des hohen Anteils an Fachwerkgebäuden sieht sich die Altstadt häufig mit ausgeprägten Nutzungskonflikten unterhalb des Straßenraums sowie mit Anforderungen an eine archäologische Baubegleitung konfrontiert.
3. Zudem ist davon auszugehen, dass sowohl die Sanierungsrate als auch die Sanierungseffizienz in historischen Altstadtgebieten unter dem bundesweiten Durchschnitt liegen. Grund hierfür ist der außergewöhnlich hohe Aufwand, der mit Modernisierungsmaßnahmen an denkmalgeschützter oder historisch sensibler Bausubstanz verbunden ist.
4. Weitere Herausforderungen ergeben sich aus oftmals unzureichend dokumentierten Leitungsbeständen sowie der großen Häufigkeit archäologischer Funde, die Bau- und Sanierungsmaßnahmen zusätzlich erschweren und verteuern. Dies führt ebenso zu einer deutlichen Kostensteigerung, was eine Umsetzung von Projekten bzw. die Wärmewende für Kommunen teilweise unmöglich macht.
5. Ebenso wurde deutlich, dass ein fachlicher und interkommunaler Austausch für Kommunen bezüglich der Umsetzung moderner Lösungswege hinsichtlich der Energiewende sowie dem zukunftsfähigen Wohnen in der historischen Fachwerkstadt notwendig ist, da fachliche sowie personelle Herausforderungen die Entwicklungen deutlich erschweren.